

handlungen der Delegationen verändern die Lage nicht. Das Blatt empfängt den polnischen Abgeordneten Wähligung.

Eine russische Militär-Commission bestehend aus Ingenieuren unter Führung eines Generals, nimmt sämtliche größeren Bauleisten längs der galizischen Grenze auf. Diese Bauleisten sollen als Kasernen und Spitäler dienen. Die Ausnahmen sollen im Kieleser Gouvernament abgeschlossen und im Bentschiner Bezirk längs der preussischen Grenze fortgesetzt werden.

Fürst Bismarck trifft gegen alle Erwartung schon nächster Tage in Berlin ein. Seiner beschleunigten Rückkehr präjudicirt die „Norddeutsche“ mit einer Betrachtung, die keineswegs russenfreundlich ist. Das Blatt spricht von dem exceptionellen Charakter der bulgarischen Krise, es ertheilt der Sobranje das Zeugniß anerkannter Ruhe und Umsicht, womit sie Alles vermeide, was ihrerseits zur Erleichterung der Lage beitragen könnte; es findet, daß die neue Phase des Problems der öffentlichen Kritik gesteigerte Besonnenheit und Vorsicht zur Pflicht mache, und glaubt allerdings, daß die Delegationsreden grau in Grau mit melancholischer Wirkung gemalt seien, wodurch hoffentlich die correcte Haltung der österreichisch-ungarischen Politik unbeeinträchtigt bleiben werde.

Depechen aus Madrid melden eine starke carlistische Agitation an der spanischen Grenze.

Im jüngsten englischen Ministerrathe wurde einhellig beschlossen, in der bulgarischen Frage ein Einvernehmen mit dem Wiener Cabinet zu suchen und eventuelle diplomatische Schritte desselben zu unterstützen, gleichzeitig aber jede Action zu vermeiden, welche den europäischen Frieden zu stören vermöchte. Diese Haltung Englands ist durch die Sorge vor einer Coalition zwischen Frankreich, Rußland und der Türkei in der ägyptischen Frage veranlaßt. Da das englische Cabinet in diesem Punkte selbst einer bewaffneten Coalition gegenüber fest zu bleiben gedenkt, muß es einer Ablenkung seiner Wehrmacht auf einen Punkt, wo seine Interessen in secundärer Weise berührt sind, ausweichen.

Der Berliner „Times“-Correspondent meldet, eine glaubwürdige Autorität habe ihm Aufschlüsse über die Anschauungen Bismarck's über die gegenwärtige Orientlage gegeben. Danach glaube der deutsche Reichskanzler fortgesetzt, die Russen würden Bulgarien nicht besetzen und es würde keine ernste europäische Verwicklung aus der bulgarischen Krise entstehen. Bismarck befürchtet nicht, daß russische Truppen in Bulgarien landen werden; aber selbst in diesem Falle neige er sich der Annahme zu, daß weder Oesterreich-Ungarn noch England einen einzigen Mann mobilisiren werden, um die Russen aus dem Lande hinauszumachen.

Nach den in politischen Kreisen circulirenden Gerüchten gehen die Absichten der russischen Regierung in Betreff Bulgariens dahin, daß Rußland nach dem eventuellen Sturze der Regierung selbst einen ruffenfreundlichen Bulgaren an der Spitze des bulgarischen Ministeriums nicht dulden würde. Das Petersburger Cabinet soll die Absicht haben, einen russischen Würdenträger — man nennt Senator Stajanowski — mit der Leitung der Verwaltung Bulgariens zu betrauen, bis die Wahl eines neuen Fürsten thöulich erscheinen werde.

Die Gefahr eines russisch-englischen Krieges Bulgariens wegen, erklärt das officöse „Nowoje Wremja“, sei glücklich vorüber, und ein Krieg zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn aus demselben Grunde sei unmöglich, da Oesterreich-Ungarn heute sehr gut wisse, daß Deutschland in der orientalischen Frage an der Seite Rußlands stehe, und daß es, Oesterreich-Ungarn nämlich, auf die Unterstützung Englands oder der Türkei nicht rechnen könne. Daraus habe die österreichisch-ungarische Regierung es für gut gefunden, Rußland in der Wiederherstellung seines dominirenden Einflusses nicht zu hindern. Alle gegentheiligen Behauptungen und Drohungen aus Oesterreich-Ungarn seien daher nichts weiter als Ausbrüche maßlosen Zornes.

Mehrere bulgarische Deputirte haben an Herrn Gladstone eine Adresse abgelesen. In derselben wird mit Dankbarkeit der Dienste gedacht, die das bulgarische Volk Gladstone in der Sache seiner Befreiung schulde, und die Bitte ausgesprochen, Gladstone möge noch einmal seine „mächtige Stimme“ zu Gunsten Bulgariens erheben, um durch seine Rathschläge und seine Vermittlung die Bulgaren drohenden Gefahren zu beschwören und den Bulgaren die Freiheit und Unabhängigkeit zu erhalten.

Aus Anlaß der Umtriebe des russischen Consulats in Philippopol wurde über den Philippopeler Kreis der Elagerungs-zustand verhängt. Den bezüglichen Ukas unterschrieb auch Karawelom. Herr Stambulow hat sich angelegen sein lassen, in Anbetracht der ersten Krise eine mögliche Vertheidigung aller Parteien zu erzielen; doch scheiterten die Unterhandlungen an den bekannten unerfüllbaren Forderungen Zantow's.

Zwei Commandanten der Garnison von Burgas kehrte am 6. d. mit zwei Compagnien der Garnison von Aitos nach Burgas zurück und stellte die Ordnung wieder her. Ein montenegrinischer Pope und mehrere andere Montenegriner wurden verhaftet. Der Urheber des Ueberfalls, Lieutenant Kiffelski und mehrere Officiere haben sich aufs Meer geschlüpft.

sicher mein Tod sein wird! Aber gleichviel! Was ist der Tod denn Schlimmeres, als ein solches Leben? Gelingt aber mein Plan, dann werden auch Sie frei sein, noch ehe der Tag morgen zur Reize geht!

„Möge Gott Ihnen seinen Beistand leihen!“ sprach Fanny, bebend vor tief innerer Erregung. „Ich werde für Sie beten!“

Und übermann von der Allgewalt ihrer Gefühle, zog sie voller Inbrunst die kleinen, weißen Hände des Mädchens an ihre Lippen. Im nächsten Moment lag die Aermste in der Finsterniß ihres schauerlichen Kerkers wieder allein. . .

Mit dem Gefühl, als erwarte die alte Molly sie dort, kehrte Lily in das Zimmer, das ihr Gefängniß war, zurück.

Doch ihre Furcht sollte eine grundlose gewesen sein. Ihr nächstlicher Besuch war unentdeckt geblieben.

Sie begab sich zur Ruhe, indes nur ein leichter Schlummer kam über sie und die beängstigendsten Träume schreckten sie wieder und wieder auf. Die Sonne war längst aufgegangen, als Lily erwachte.

Die alte Molly harrete ihrer mit dem Frühstück und war, wenn möglich, noch unwirksamer als wie sonst schon.

Lily zwang sich, etwas von dem Dargebotenen zu essen, sagte aber dann, daß sie sich krank und elend fühle und die Alte nur Alles wieder fortnehmen sollte, worauf diese mürrisch sich entfernte.

Als sie um die Mittagstunde wiederkam, fand sie ihre Gefangene angekleidet, mit feberglühenden Wangen und sonderbar glänzenden Augen auf ihrem Lager liegen.

„Molly,“ sagte sie, „ich kann Nichts essen, mir ist eigenthümlich zu Muth, und hier fühle ich einen stechenden Schmerz!“ Dabei legte sie ihre Hand auf das Herz und schien nach Athem zu ringen. „Geh und lasse den Arzt holen, aber so rasch, wie möglich. Ich bin zum Sterben krank!“

Argwöhnisch blickte Molly sie einen Moment prüfend an. Aber der leidende Ausdruck der Gefangenen ließ jeden Zweifel schnell in ihr im Reime erlösen. Sie mußte allen Ernstes krank sein.

(Fortsetzung folgt.)

Der russische Einfluß in Rumänien.

Der Russe verhält jetzt seine Blößen mit den letzten Lippen seiner Popularität in Rumänien. Doch selbst diese Fesseln werden ihm vom Reibe gerissen durch die Aeußerungen der öffentlichen Meinung, wie solche in der rumänischen Presse zum Ausdruck gelangt.

Diese Lage haben die Ereignisse in Bulgarien geschaffen. Die Gründe sind klar, aus welchen Rumänien Jahrhundertlang durch Rußlands Freundschaft suchte. Es befand sich im Kampfe mit dem Halbmond, hatte Sympathie für den Glaubensgenossen und erblickte im Moskowiten den Befreier und Erhalter.

In den rumänischen Volksglauben lebte das Sprichwort ein, daß der Moskowite niemals untergeht, deshalb hielt das Volk der zwei Fürstenthümer zu ihm. Im rumänischen Volksmunde lebt die Sage, die Welt werde dann untergehen, wenn der weiße Czar den rothen Apfel erlangt, und der Rumäne verzicht unter dem Hirten, von dem der Erlöser spricht, den russischen Czaren, und glaubt, früher oder später müssen diesem alle Völker der Erde unterthan werden. Es wird dann einen Stall und einen Hirten geben, natürlich einen russischen Stall und russischen Hirten. So oft der Russe wegen der Rumänen oder Bulgaren Krieg führte, that er dies unter dem Vorwande der Religion, im Geheimen aber aus politischen Gründen, um Konstantinopel zu besetzen. Die religiöse Maske kleidete ihn gar so gut.

Jetzt wird in Rumänien ein anderes Lied gesungen. Jedes Blatt schreit heftig gegen Rußland.

So der „Romanul“:

Rußland hat Krieg geführt, um uns vom Türkenjoch zu befreien und zum Sklaven des russischen Kreuzes zu machen.

Die Zeit ist vorüber, wo der Rumäne im Russe seinen Befreier sieht; jetzt würden sie uns vergebens solche Märchen vortragen; wir sehen darauf, was unser Interesse erheißt.

Der Rumäne vom Jahre 1886 erblickt in dem Russe nicht mehr den Befreier vom Jahre 1711, sondern den Verderber vom Jahre 1812 und 1878.

Heute finden wir, daß das Mäntelchen der Religion der Ausdruck einer politischen Charlatanerie war, welche unsere Sympathien für den zweifelhaftesten Freund erkalten machte.

In dieser Weise lauten allenthalben die antirussischen Kundgebungen.

Man hat sogar die Frage aufgeworfen, ob im Interesse der Wahrung der Unabhängigkeit Rumäniens ein Glaubenswechsel nicht angezeigt wäre, beziehungsweise statt des orthodoxen den griechisch-katholischen anzunehmen und so jede Wechselbeziehung mit dem Russe einzustellen?

Das wird jedoch für zu weit gegangen erachtet, weil schließlich diese Gemeinsamkeit im Glauben Rumänien an der Befolgung einer antirussischen Politik nicht zu hindern braucht.

Die Erbitterung gegen Rußland ist um so größer, als die Russen nichtig dahin streben und zielen, Hand in Hand mit den Anarchisten die öffentliche Ordnung in Rumänien zu untergraben.

Die gegen die Institutionen des Staates zur Schau getragene Geringschätzung ist eine alltägliche und die russischen Unterthanen manifestiren es jeden Augenblick, daß Gesetz und Verfassung dem Willen Rußlands gegenüber nichts zählt.

Das schmerzt die Patrioten Rumäniens um so empfindlicher, als die Vorfälle in Bulgarien den Beweis ergeben, wie ein Staat mit dem Gesetz und der Verfassung in der Hand ruinirt wird eben deshalb, weil er an beiden feißhält.

Aus russischer Quelle und beziehungsweise durch anarchistische Elemente Rumäniens wurde das Gerücht verbreitet, daß man Carol, den König von Rumänien, ermordet habe, daß er an einem Schlaganfall gestorben sei; daß Bratiano geführt sei und im Auslande Zuflucht suche; kurz man verbreitet tendenziöse Gerüchte, welche Betroffenheit erzeugen und geeignet sind, wenn auch nur momentan, Unruhen herbeizuführen.

Die Combination ist einfach: wenn der König todt ist, hat das Land kein Oberhaupt und da können verschiedene politische Veränderungen eintreten.

Wenn die Politiker und maßgebenden Kreise Rumäniens nicht wachsam sind, kann der jetzt im Dunklen glimmende, obgleich kleine Zunder immer größer werden und hier oder dort einen Brand verursachen.

Je mehr der Haß gegen die Russen zunimmt, desto größeres Terrain gewinnt die Sympathie für Oesterreich-Ungarn.

Die Hinneigung Rumäniens zu unserer Monarchie ist naturgemäß. Wir haben dem kleinen Königreiche noch niemals ein Leid zugefügt und waren stets die Ersten, wenn es sich um Wahrung dessen Interessen handelte.

Rumänien handelt daher weise und seinen eigenen Interessen entsprechend, wenn es auf der betretenen Bahn gegen Rußland fortschreitet und bei seinen Bürgern die Antipathie gegen den Verderber vom Jahre 1878 nährt.

Denkschrift über die Repetirgewehr-Frage in Oesterreich-Ungarn.

Der Moment, in welchem durch die, als zwingende Nothwendigkeit erkannte Einführung von Repetirgewehren für die Bewaffung des Heeres an die Finanzkraft der Monarchie neue und anscheinliche Forderungen gestellt werden, verpflichtet in höchstem Grade, möglichst gründlich und erschöpfend jene Ursachen und Verhältnisse zu erörtern, welche die gedachte außerordentliche Forderung veranlassen oder beeinflussen, umfomehr, als nur hieburc eine Wichtigstellung und Widerlegung der über diesen Gegenstand verbreiteten, theilweise irrigen Anschauungen thunlich ist.

Zur Erreichung dieses Zweckes mögen vorerst jene Versuche und Erprobungen erwähnt werden, welche stattfanden, bevor sich für ein definitives Muster des einzuführenden Repetirgewehres entschieden werden konnte, weiters aber auch die Vorgänge in der Bewaffung des Heeres der größeren europäischen Militärmächte, die zur Nachahmung zwingen, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, in einem künftigen Kriege mit milderer Bewaffung auf dem Kampfsplatze zu erscheinen und hieburc schon im Vorhinein die Chancen des Sieges in Frage zu stellen.

Die Repetirgewehr-Frage betreffend, ist es bekannt, daß schon in den Jahren 1866 und 1867 gelegentlich der Lösung der Hinterlabgewehr-Frage in Oesterreich-Ungarn einzelne Exemplare sogenannter Magazine- oder Repetirgewehre experimentirt wurden, ohne daß solche zur Einführung hätten vorgeschlagen werden können, da die Complirtheit des Mechanismus, die hieburc in höherem Grade als bei den Einladern nöthige Sorgsamkeit und Intelligenz in der Behandlung der Waffe, die erforderliche außerordentliche Präcision der Erzeugung, sowie die durch dieselbe hervorgerufenen erhöhten Auslagen diese Einführung damals nicht rathsam erscheinen ließen — eine Ansicht, die in der Bewaffung der Armeen aller größeren europäischen Staaten Ausdruck fand, denn mit unbedeutenden Ausnahmen wurden selbst bis zum Jahre 1879 Repetirgewehre für Heeresbewaffungszwecke nicht angewendet.

Im Jahre 1874 gab der jetzige Ober- und Commandant der 13. Artillerie-Brigade, Alseid Ritter v. Kropatschek durch Vorlage eines

von ihm projectirten Repetirgewehres mit Vorderkassens-Magazin den Anstoß zur Aufnahme erneuerter Versuche mit Repetirgewehren.

Es gelang nach ausgedehnten Versuchen im technischen und administrativen Militär-Comité ein als geeignet anerkanntes Modell dieses Gewehres herzustellen, welches nach eingehenden Erprobungen durch die Truppe, die in den Jahren 1874 bis 1880 stattfanden, als kriegsbrauchbar angesehen werden konnte. Thatsächlich ist dieses Gewehr-Modell auch jetzt noch beim bosnisch-herzegovinischen Streif-Corps im Gebrauche und stand bekanntlich auch ein nicht wesentlich geändertes Modell bei der französischen Marine-Infanterie im Feldzuge in Tonking in Verwendung.

Trotz des Vorhandenseins des als kriegsbrauchbar anerkannten Kropatschek-Gewehres war das Bestreben dahin gerichtet, von den jeweiligen Fortschritten in der Construction der Repetirwaffen in steter Kenntniß zu bleiben, da mit vollster Gewißheit angenommen werden konnte, es werden, wie überall, wo der geschärfte Geist und die vollendete Technik der Neuzeit sich einer Frage bemächtigen, auch im Falle der Repetirgewehre die Erfindungen und Neuerungen sich drängen und so endlich etwas Vollkommeneres als das bisher Vorhandene zu Tage gefördert werden.

In den Jahren 1881 bis 1886 folgten nun die gutachtlichen Prüfungen und praktischen Erprobungen zahlreicher Systeme von Repetirgewehren durch das technische und administrative Militär-Comité und die Armeeschüßenschule.

Ohne in irgend welche Erörterung des constructiven Details der einzelnen Systeme einzugehen, dürfte der Hinweis genügen, daß von Repetirgewehren mit fixem Magazin, nebst jenem mit Vorderkassens-Magazin nunmehr auch solche mit Mittelfassens-Magazin (Revolvertrommel), dann Magazine im Kolben, sowie alle möglichen Gattungen anhängbarer Magazine mit automatischer Bewegung, zur Erprobung kamen, durch welche letztere Variante den als Einzelnladern constructirten Gewehren die Vortheile eines gleich den Repetirgewehren beschleunigten Feuers gewährt werden sollten.

In Folgendem seien nur die Namen jener Personen angeführt, welche in den Jahren 1881 bis 1886 Repetirgewehr-Projekte zur Vorlage brachten: Ober-Ingenieur Mannlicher 9 Projekte, die Oesterreichische Waffenfabriks-Gesellschaft 4, die Werkführer Spitalitzky und Schönauer der benannten Gesellschaft 7, beziehungsweise 3, Lieutenant Runka 5, Privat-Ingenieur Schulhof 3, Hauptmann Kromar 3, endlich Mittel-Leutnant der nichtactiven Landwehr Dr. Jurtschek je 1 Project.

Jedes der vorgelegten Systeme wurde zuerst bei einer kleinen Schießprobe verbundenen technischen Prüfung und Begutachtung im Militär-Comité unterzogen und nur die bei dieser Vorprobe als geeignet erkannten Waffen zur eingehenden Erprobung und Begutachtung an die Armeeschüßenschule gegeben. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. November.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Torockó-Szent-Györgyer Staats-Elementar-Volksschule, Koloman Bartók, in seiner jetzigen Stellung endgiltig bestätigt.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat gestattet, daß in der Gemeinde Cernatfalva (Kronstädter Comitats) mit den für den 3. Mai und 20. September bewilligten Viehmärkten gleichzeitig auch Jahrmärkte abgehalten werden.

Die Statuten des Wählbäcker-Vereins sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 60,116 L. Z. mit der Einreichungs-Laufzeit versehen worden.

Der Präsident des Kronstädter k. Gerichtshofes hat den unbesoldeten Rechtspractikanten Dr. Béla Argay zum besoldeten Rechtspractikanten beim Kronstädter k. Bezirksgerichte ernannt.

Der Präsident des Elisabetsbäcker k. Gerichtshofes hat den absolvirten Rechtslehrer Franz Bögh zum besoldeten Rechtspractikanten beim Disziplinarmagistrat k. Bezirksgerichte ernannt.

(Ein Dankschreiben des Minister-Präsidenten.) Minister-Präsident Tisza hat an das Municipium des Hämörbäcker Comitats, welches aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes der Institution der Verwaltungs-Ausschüsse an ihn eine Gratulations-Adresse gesendet, das folgende Dankschreiben gerichtet: Der Verwaltungs-Ausschuß des Hämörbäcker Comitats hat, einen Rückblick auf dessen zehnjährige Thätigkeit werfend, seiner Anerkennung für die Gesetzes in einer an mich gerichteten Adresse Ausdruck gegeben. Dies gereicht mir zur aufrichtigen Freude, denn auch dies ist ein Beweis für die Lebensfähigkeit des Gesetzes und für die Nichtigkeit meiner Intention, aus welcher das erwähnte Gesetz entstanden ist und durch das ich nichts Anderes bezwecken konnte, als die Verbesserung der Administration. Und indem ich meine Freude wiederholt ausspreche, gebe ich gleichzeitig meinem Dank für die gütige Erinnerung und Gratulation Ausdruck. Ich bitte, dies zur Kenntniß des Verwaltungs-Ausschusses bringen zu wollen. Budapest, am 19. October. Tisza.

(Der Geschäftsverkehr) der k. ung. Postsparcasse für den Monat October weist im Hermannstädter Postbezirke in 1196 Einlagen 12,336 fl. 52 kr. und in 266 Rückzahlungen den Betrag von 7107 fl. 33 kr. aus.

(Postalisches.) Das Publicum wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf bei der Post zur Beförderung aufzugebenden Paqueten die Adresse nicht auf die Sendung aufzuleben darf, sondern auf die Cembaliage zu schreiben ist, weil durch Aufleben dieselbe sehr leicht abgestreift wird, in Folge dessen aber häufig die Unmöglichkeit der Bestellung oder aber eine Verpätung derselben eintreten muß.

(Die Auflösung der Hauptwache auf dem großen Ring) steht nunmehr unmittelbar bevor, da zur Verpätung dieser Localitäten vom 1. Januar 1887 an im Inzeratenthelle unseres heutigen Blattes bereits eine Kundmachung verlaublich ist.

In der Habermann'schen Dampf-Bade-Anstalt tritt mit heutigem Tage ein neuer Bade-Tarif in Wirksamkeit. — Näheres besagen die Placate.

Sämmtliche Mitglieder des deutschen Regelclubs werden ersucht, heute Donnerstag den 11. d. recht zahlreich in der geeigneten Regelbahn „Am Bergel“ zu erscheinen. — Anfang 4 Uhr. — Gäste sind gerne gesehen.

(Einladung.) Der Hermannstädter Gesangsverein „Typografia“ gibt sich die Ehre, seine p. t. unterstützenden Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner des Vereines zu der Samstag den 13. November l. J. im Saale „Zum römischen Kaiser“ abzuhaltenen Abend-Unterhaltung verbunden mit Tanzkränzen einzuuladen.

Karten-Ausgabe: Freitag den 12. und Samstag den 13. November l. J. Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr bei Herrn G. A. Groß, Kaufmann (gr. Ring), sowie in der Buchdruckerei Josef Drottsch bei G. Czink, und Abends an der Cassa. Perrenkarte 80 kr., Damenkarte 50 kr., eine große Voge 3 fl., eine kleine Voge 2 fl. — Cassa-Eröffnung 7 Uhr. — Anfang präcise 8 Uhr.

(Wohltätigkeits-Vorstellung.) Die Lehrkörper der Hermannstädter Staats-Knaben-, Mädchen- und Bürger-Töchterschule veranstalten am 13. November l. J. im Stadttheater eine Wohltätigkeits-

Magin den... und ab... durch die... krieger... Modell... Modell bei... in Ver...
erkannten... den je... in fite... werden... vollendete... Sache der... und so... Tage ge...
ächlichen... Repetit... mité und...
talls der... daß von... erschafts... Revolver... atungen... erprobung... niturten... leunigten...
ngeführt, ... zur Vor... reichliche... schöner... Renka 5... h Mitt... Ober... ect...
ung im... geeignet... an die... folgt.)
ember...
nterriecht... Staats... Stellung...
ndel hat... (Comitat)...
märkten...
nes sind... mit der...
den un...
hat den...
ctikanten...
ent n...
rombiker...
nition...
gesendet...
fuß des...
hätigkeit...
in einer...
mit zur...
fähigkeit...
her das...
bezwecken...
meine...
für die...
dies zur...
Budapest...
affe für...
96 Ein...
rag von...
merkham...
Baqueten...
ern auf...
elbe sehr...
hlichkeit...
gossen...
dieser...
beutigen...
lt tritt...
Räheres...
clusb...
der ge...
hr...
berein...
glieder...
g den...
altenben...
en höf...
13. No...
m 2 bis...
in der...
Cassa...
eine kleine...
hr...
ber der...
terfchule...
igkeit...

Vorstellung, deren Erträgniß zur Hälfte für Bekleidung von Waisen und armen Schülern, zur Hälfte für die Deckung der Kosten der Schuljahre bestimmt ist. — Zur Aufführung kommt: „Liliomfi“, Original-Auffpiel mit Volksliedern und Musik in drei Acten von Eduard Szjligyiti. Logen im I. Rang zu 3 fl., im Parterre zu 2 fl. 50 kr., im II. Rang zu 2 fl., Sperre des ersten Ranges zu 50 kr., zweiten Ranges zu 30 kr., Stehparquet zu 40 kr., Studenten- und Militär-Karte zu 25 kr., Galleriestühl zu 20 kr. sind in der Conditorei Franz und am Abend der Vorstellung an der Casse erhältlich. — Ueberzahlungen werden mit Dank entgegengenommen und öffentlich quittirt.

(Hermannstädter Roman.) An verschiedenen Stammstücken wird beim Abendschoppen in neuerer Zeit viel von einem Roman gesprochen, an dem ein Hermannstädter arbeitet. Wie es heißt, sollen in dem der Vollendung nahenden Roman mehrere Hermannstädter Gestalten, wenn auch nicht mit Namen genannt, so doch leicht erkenntlich und mit änderer Sitze geschildert werden.

(Zurück erhalten.) Dem Martin Siebert aus Stolzenburg wurde im Laufe des Monats September ein Pferd gestohlen. Der Dieb, Petru Ganga aus Großheuern, ist ausgeforscht, das Pferd in Szombatsfalva aufgefunden und dem Eigentümer rückgestellt worden. — Derselbe Ganga hatte im Vereine mit noch einigen ebenbürtigen Gefinnungsgenossen dem Stolzenburger Gemeindevorstande zwei Ochsen gestohlen, um sie auf dem Almöser Markte zu verkaufen. In Rußet überführte ihn der Tagesanbruch, weshalb er die Ochsen laufen ließ und selbst davonlief. Die Kinder sind dem Beschädigten rückgestellt worden.

(Gestohlen wurden) dem Johann Binder in Seltau 4 Stüd Tuch und ein Paar Stiefel im Gesamtwerte von 74 fl.

(Einbruchsdiebstahl.) In die Schankstube des Wolf Schwarz in Burgberg drangen nach Einbruch des Fensters von der Straße aus Diebe ein und stahlen 250 Paßl Dreikreuzer- und 50 Paßl Fünfkreuzer-Tabak, ferner 1 Liter Lagerbier und 60 Kreuzer Baargeld.

(Bierkrieg in Bistritz.) Die Bistritzer Bierwirthe sind in arger Feinde mit einander; die, welche Bistritzer Gebräu, und jene, welche Steinbrucher Gebräu verkaufen, überbieten sich gegenseitig im Herabgehen mit den Preisen. Das Glas Steinbrucher wird mit sechs, das Bistritzer Bier mit vier Kreuzer losgeschlagen. Bei dem schönen Wetter freizeiten beziehungsweise trinken die Freunde des Dickwankes Gambrinus billig.

(Wohlfeiles Fleisch.) Weil wir eben von Preisermäßigung reden, sei es nach dem „Ezely Nemzet“ auch verzeichnet, daß in Szepeszent-György das Kilogramm Rindfleisch um 18 Kreuzer verkauft wird. Also auf nach Szepeszentgyörgy!

(Den Onkel erschossen.) In der Gemeinde Baucar (Hunyader Comitat) gewahrte ein Bauer, daß der Krautgarten seines Onkels geplündert wird. Er weckte letzteren aus dem Schlafe; der Alte leistete sich an und eilte in den Hofraum. Hier vereinbarten sie, daß sie von zwei entgegengesetzten Seiten den Krautgarten umgeben, um den Dieb desto sicherer fangen zu können. Bei der Ausführung dieses Manövers bemerkte der Neffe, welcher mit geladenem Gewehr bewaffnet war, eine dunkle Gestalt im Krautgrunde; er zielte, drückte los und hörte den Aufschrei des getroffenen vermeintlichen Diebes. Als er hingeweilte, sah er, daß er den Onkel, welcher wider die Verabredung in den Garten gebrungen war, erschossen hatte. Der Fall bildet nun Gegenstand gerichtlicher Untersuchung.

(Probatum erit!) Schopenhauer hat bekanntlich gegen die überhandnehmende Quellung des drahtigen Mittel vorgeschlagen, jedem Quellant öffentlich zwölf Stockschläge zu verlesen, ein Vorschlag, dessen Annahme allerdings von ausgezeichnetem Erfolge gewesen wäre, der jedoch an dem geringfügigen Umstande scheiterte, daß er niemals die geringste Aussicht, angenommen zu werden, besaß. Weniger drahtig, aber für den Anfang wenigstens vielversprechender erscheint uns eine Maßregel, welche der Minister des Innern dieser Tage in einem beschränkten, seinem Ressort unterstehenden Kreise gegen dasselbe Uebel ergriffen hat. Herr v. Tisza hat nämlich an die Budapester Ober-Stadthauptmannschaft einen Erlaß gerichtet, nach welchem jeder Polizeibeamte, der bei einer Herausforderung, sei es auch nur als Secundant intervenirt, sofort seines Amtes zu entsetzen sei. Gewiß wird diesem Erlaß keine rückwirkende Kraft beizumessen sein, da sonst auch der Chef des Detectivcorps, der gegenwärtig wegen Duellvergehens unter Anklage steht, und mehrere hervorragende Organe der Ober-Stadthauptmannschaft, die erst jüngst ihre Privataffären auf dem so vulgär gewordenen ritterlichen Wege erledigten, sofort zu entlassen wären. In der Zukunft dürften sich aber die Herren von der Polizei wohl hüten, sich mit Provocationen oder mit der Vermittlung von solchen zu beilegen, denn wir setzen sowohl von Herrn v. Tisza, als auch von Herrn v. Török jene Energie und Unbeugbarkeit voraus, welche erforderlich sind, damit das in Rede stehende Verbot mehr als ein — papierenes sei. Die Motivirung, welche den erwähnten Erlaß begleitet, besagt, daß das Duell eine strafbare Handlung sei, bei welcher die Polizeibeamten als die Vollstrecker der Gesetzesbestimmungen fungiren, so daß sie an einem solchen nicht theilnehmen können. Auf Grund dieser Motivirung wäre aber das Duellverbot auf sämtliche Staatsbeamten auszudehnen, denen es in erster Linie verjagt sein sollte, sich an gewöhnlichen Handlungen zu betheiligen und wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß die Sanction, mit welcher dieses Verbot umgeben wäre, sich als kräftig genug erweisen würde, um die Duellmanie in heilsamer Weise einzudämmen. Die erste gesellschaftliche Insel, die sich gegen diese Epidemie immun erwiese, würde, wir wollen es wenigstens hoffen, das allmähliche Erlöschen der Epidemie überhaupt zur letzten Folge haben. Gelangt es Herrn v. Tisza mit seinem vorläufig auf die Organe der Staatspolizei beschränkten Proclamationenverbot eine wenn auch noch so kleine, duellmaniefreie gesellschaftliche Insel zu schaffen, so kann er hiemit endlich den ersten wirklichen Anstoß zu einer socialen Affanation gegeben haben, der von allen Vernünftigen so lange und so sehnsüchtig erwartet wird.

(Womit Graf Julius Andrássy Bulgarien vergleicht.) „Jünf handfeste Bulsche sehen mit verschränkten Armen zu, wie ein betrunkenen Kosak ein sich wehrendes junges Mädchen fort und fort umarmt — das ist die Situation.“

(Zum Brande in der Graner Basilika) wird noch folgendes berichtet: Die Basilika hat drei Sacristeien, die des Erzcapitels, daneben eine zweite und endlich neben der Balács-Kapelle eine dritte. Das Feuer kam in der mit der Capitel-Sacristei in Verbindung stehenden großen Sacristei zum Ausbruch. Ursache hieson war die Unachtsamkeit der Ministrantenknaben. Nach dem um 9 Uhr stattgehabten Requiem vergaß man nämlich aus dem Räuchergefäße die glimmenden Kohlen zu nehmen. Die Knaben warfen ihre Mehrgewänder darüber, die sodann in Brand geriethen. Das Feuer griff um sich und hätte leicht gefährliche Dimensionen annehmen können.

(Todesfall.) Der Präsident des Ersten allgemeinen Beamtenvereins der Monarchie und frühere Generalsecretär der Ferdinand-Nordbahn, Karl Friedrich Zellmann v. Norwitt, ist am 9. d. im Alter von 78 Jahren in Wien gestorben.

(Der Thronfolger von Sadagora.) Der vielgenannte Wunderbarbi von Sadagora in der Bulowina, Abraham Jakob Friedmann, ist vor Kurzem gestorben. Sechstausend seiner Verehrer aus „Halb-Asien“ umstanden, wie aus Ezerowitz berichtet wird, das Haus des Sterbenden, den hinsichtlich seines eigenen Hinscheidens die ihm vom Aberglauben angehängte Propheetengabe im Stiche gelassen zu haben scheint, denn er hatte für den Fall seines Ablebens keinerlei legwillige

Anordnung getroffen. Zwei Stunden nach seinem Tode wurde er auch schon begraben. Das sehr bedeutende Vermögen unter die beiden Söhne aufzuteilen, unterlag natürlich keinerlei Schwierigkeiten; dagegen erhob sich unter den Brüdern ein erbitterter Streit darüber, wer das noch immer erträgnisreiche Propheetengeschäft übernehmen sollte, denn die Inhaberschaft desselben knüpft sich an den Besitz eines kostbaren Erbstückes der Familie, eines aus gegebenem Golde hergestellten Thronsessels, dessen Besteigung dem jeweiligen Erben aus der Propheeten-Dynastie derer von Sadagora in den Augen der Gläubigen den Nimbus der Heiligkeit verleiht. Die zwei Söhne des Verstorbenen konnten über den Besitz dieses Thronsessels nicht einig werden, und ein Schiedsgericht, bestehend aus neunundvierzig Talmut-Gelehrten aus Galizien, Rumänien und Anstalt wurde vor einigen Tagen nach Sadagora einberufen, um den seltsamen Erbfolgekrieg durch seinen Spruch zu schlichten. Die Entscheidung lautete, daß der jüngere der beiden Brüder, Israel Friedmann, dem älteren, Jacob, 60.000 fl. zu zahlen, dagegen aber, weil er seinem Vater ähnlich sieht, dessen Nachfolgerchaft in Sadagora anzutreten habe. Damit er aber vor jeder Concurrenz seines älteren Bruders fortan geschützt sei, wurde dem Letzteren zur Pflicht gemacht, in einer Entfernung von mindestens dreimal neunundvierzig Meilen von Sadagora seinen ständigen Aufenthalt zu nehmen. So wird denn das ganze Prestige des Wunderbarbi auf dessen jüngeren Sohn übergehen, und das Vertrauen Derjenigen, welche früher die Segnungen und Propheetenbeziehungen des alten Wunderbarbi mit Silberrubeln und Manducaten bezahlten, dürfte unvermindert der neuen Sitma erhalten bleiben.

(Ein verbreitetes Medicament.) Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses Mittels gegen Gicht, Rheuma und Erkältungskrankheiten aller Art. Tägliches Verlangen gegen Post-Nachnahme durch A. Moll, Apotheker und f. l. Hof-Vierant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

(Proceß wegen einer Grabchrift.) Einen interessanten Fall hatte kürzlich ein thurgauisches Bezirksgericht zu behandeln. Im Jahre 1883 starb in B. nach langer Krankheit der junge M., der zuerst von Dr. L. und dann der Reihe nach von Berufs- und Naturärzten behandelt worden war. Der Vater des M. vererbte nun überall, Dr. L. sei durch falsche Behandlung schuld an dem Tode seines Sohnes und setzte demselben drei Jahre nach seinem Tode ein Grabmal mit der Inschrift: „Unrichtige Mittel haben Dir Ende 1877 und Anfang 1878 das Grab geöffnet. Nach jahrelangen Qualen hast Du nun endlich die ewige Ruhe gefunden. Friede Deiner Asche!“ Daraus klagte Dr. L. auf Ehrenverletzung durch Beleidigung und 5000 Francs Entschädigung. Das Gericht verurtheilte den M. zu 200 Francs Geldstrafe, eventuell 40 Tagen Gefängnis, und wies das Entschädigungsgebet ab.

(Die Diamanten-Industrie.) Zu den Industriezweigen, welche in den letzten Jahren infolge der allgemeinen Handels- und Geschäftstodung am meisten darniederlagen und im Vergleich zu der früheren Blüthe ein sehr kümmerliches Dasein fristen mußten, gehört unstrittig die Amsterdamer Diamant-Industrie. Seit vierzehn Tagen jedoch ist ein so bedeutender Aufschwung bemerkbar, daß man die Rückkehr der früheren goldenen Zeit nicht ohne Grund wieder erwartet. Alle geschliffenen Waare wird von Händlern bereitwillig aufgekauft und dieser Absatz befördert natürlich die Anfuhr roher Diamanten, so daß die Schleifer, Schneider und Spalter (Clovers) vollauf beschäftigt sind. Die Ursache dieser plötzlichen Nachfrage soll in dem Umstande liegen, daß die Frau des Kaisers von Japan sich in Paris einen Schmuck aus kostbaren Steinen verschaffen ließ und daß nunmehr sämtliche Große des Reiches mit ihren Frauen sich beeifern, diesen in Japan bis jetzt unbekanntem Luxus nachzuahmen; Thatsache ist wenigstens, daß die geschliffenen Steine hier sämtlich für amerikanische Rechnung angekauft werden und daß in San Francisco ein lebhafter Handel in dieser Waare mit China und Japan getrieben wird. Bekanntlich ist Amsterdam immer noch der Hauptstz des Diamantenhandels und der Diamant-Industrie, Antwerpen und London kommen erst in dritter und vierter Reihe in Betracht, während der Versuch Napoleons III., Paris zum Mittelpunkt der Diamant-Industrie zu machen, gescheitert ist. Massenhaft haben sich in den letzten Jahren die Diamant-Arbeiter, die bekanntlich fast durchwegs Juden sind, anderen Berufsarten zugewandt, nunmehr dürfte aber wieder eine Strömung in umgekehrter Richtung zu erwarten sein.

(Papst und Musiker.) Einer Einladung des Papstes folgend, wird Gounod im Laufe des Winters nach Rom kommen, um die religiösen Hymnen, die der Heilige Vater gedichtet, in Musik zu setzen. Der Papst ist auf seine poetischen Werke sehr stolz, allein dieselben sind in zu hohem Style geschrieben, um populär zu werden, und der Papst hofft, daß ihnen dies in einem musikalischen Gewande leichter gelingen könnte. Leo XIII., ein enthusiastischer Verehrer Gounod's, hat sogar schon versucht, der Kirchenarie im „Faust“ einen religiösen Text unterzulegen, aber er gab den Plan wieder auf, da in dieser Musik doch zu viel Bühnenblut pocht. Wenn sich die Klänge des französischen Meisters in der gewünschten Weise mit den Worten des Papstes vermählen, so will dieser einen lange gehegten Plan ausführen und eine Hymne an die Königin Christine dichten, welche dann Charles Gounod in Musik setzen soll.

(Eine Toilettenkritik.) In London erzählt man sich folgendes ergötzliche Gesichtschen: „Unter den eben aus Paris eingelangten Wintertoiletten der Prinzessin von Wales befand sich auch eine mit schwarzgrauem Fell verbrämte, die in so hohem Grade das Entzücken der Prinzessin erregte, daß sie ihren Gatten holen ließ, um dieselbe zu zeigen. Der heitere Thronfolger betrachtete das Kleid eine Weile mit größter Aufmerksamkeit, während seine Gemahlin dessen Vorzüge pries, endlich meinte diese: „Das Schönste daran ist die Verbrämung; von welcher seltenem Thiere man nur das merkwürdig glänzende Pelzwerk stammen? Du als passionierter Jäger wirst es vielleicht wissen.“ In einem Heiterkeitsausbruche meinte der Prinz: „Auf derlei Wild bin ich noch nie zur Jagd gezogen, das überlasse ich den Canaldrümmern, denn die allerfeinsten, allergemeinsten — Ratten haben Dir ihr Fell zu Deiner Wintertoilette geliefert.“ Die Prinzessin stieß einen Schrei des Entsetzens aus und ließ noch am selbem Tage das ebenjo appetitliche als seltene Pelzwerk abtrennen.“

(Ein unwahrscheinlicher Vater.) Von Eugen d'Albert, dem ausgezeichneten Musiker, erzählt das „B. Fr.-Bl.“ eine lustige Anekdote. D'Albert, welcher von sehr kleiner Gestalt und fast knabenhaftem Aussehen ist, wurde vor einiger Zeit von seiner Gattin (einer Tochter des verstorbenen Humoristen Salinger) mit einem Löcherchen beschenkt. Der Vater erschien am Tage nach dem freudigen Familienereigniß im Ständesamt und sagte zu dem Beamten: „Ich bitte Sie, einen Löcherchen einzutragen, welches gestern dem Pianisten...“ — „Ja, lieber kleiner“, unterbrach ihn der Ständesbeamte, „solche Anmerkungen nehmen wir nicht von Jedem entgegen, da muß der Vater schon selber kommen.“ Errohend erklärte d'Albert, daß er nicht der Bruder, sondern der Vater der kleinen Weltbürgerin sei.

(Die Macht der Einbildung.) Der Herzog von Veldorf übernachtete einst auf einer Reise in einem Dorfmirthshause und mußte das Zimmer mit seinem Begleiter theilen, da kein anderer Raum mehr zur Verfügung stand. Das war ihm sehr unangenehm, denn er fürchtete, die Luft im Zimmer würde zu sehr verdorben und ihm schaden. Gegen

Mitternacht erwachte er denn auch und rief seinem Begleiter zu: „Mein Gott, mein Gott, ich erstick! Die Luft ist hier unerträglich. Öffnen Sie das Fenster!“ Der Andere fand indessen durchaus die Luft nicht beängstigend, dennoch sprang er aus seinem Bette, tappte im Dunkeln nach dem Fenster und versuchte es zu öffnen. Es gelang ihm indess nicht, er stieß daher die Scheiben ein, daß klirrend die Splitter zu Boden fielen. „Gott sei gedankt“, rief der Herzog darauf, „wie belebt mich die frische Luft! In den nächsten Minuten wäre ich sicher erstickt!“ Er legte sich auf die andere Seite und schlief bald wieder sanft ein. Als er am anderen Morgen erwachte, wie erkannte er aber, als das Fenster fest verschlossen und keine der Scheiben zerbrochen war. Auf den Dielen zerstreut lagen jedoch die Glasscherben der Scheiben eines Bücherschranks umher, welche in der Dunkelheit zertrümmert worden waren.

(Heiteres vom Tage.) Lieutenant zum Kameraden, der kürzlich geheiratet hat: „Reiches Weib bekommen?“ — Kamerad: „Sehr reich.“ — Lieutenant: „Schwiegervater reicher Grundbesitzer?“ — Kamerad: „Nein, seinreicher Messerschmied.“ — Lieutenant: „Schneidiger Schwiegervater!“ — Gefahr im Verzuge. Advocat zum Executiondichter: „Ich bitte, die Execution muß sogleich vorgenommen werden; es ist Gefahr im Verzuge. Ich habe nämlich gehört, der Schuldner will noch heute bezahlen.“ — Zweideutig. Gast (im Wirthshause): „Jean, haben Sie kein Hundsfressen für meinen Nero?“ — Keller: „Nein, Herr Doctor!“ — Gast: „A daß! Warum denn nicht? Sagen Sie nur der Köchin einen schönen Gruß, es sei für mich — dann bekommen Sie schon eins.“ — Schweizerische Sprachforscher. „Am 23. October wurde im Garten zu der Wirthschaft bei der Bahnhstation in Dübendorf ein unbekannter Mann erhängt gefunden... (folgt Signalement und Beschreibung)... Der Sprüche soll der Aufgefundene ein Deutscher sein.“ So zu lesen im Amtsblatt des Cantons Zürich. — Aus der Schule. Lehrer (zu einem bis vor Kurzem von einer Erzieherin unterrichteten Grundbesitzer-Töchterlein): Hast Du schon etwas davon gehört, daß unsere Erde von einem anderen Himmelskörper abgesprungen sein soll? — Schülerin: Ja. — Lehrer: Und von wem? — Schülerin: Von meiner Erzieherin. Eine gründliche Reinigung. Gatte (zur Gattin): Ich werde meine Uhr doch wohl zum Uhrmacher geben müssen, damit sie gereinigt wird, sie geht zu schlecht. — Der kleine Fritz! Ist nicht nötig, Papagen, Kathi und ich haben sie neutral, als Du bei beim Schlafen abgelegt hastest, innen und außen mit Bürste und Seife gereinigt. — Wie gefüllt Dir die blonde Paula, die immer so zurückhaltend ist? Ich muß immer einen Schnaps trinken, wenn ich sie gesehen habe. Nun, weshalb das? Aus Gesundheitsrücksichten. Zu einer kühlen Blondin gehört doch nun einmal ein Rummel. — Ein junger Student macht sich bei einer größeren Gesellschaft durch seine mit ziemlichem Selbstbewußtsein hingeworfenen Aeußerungen unangenehm bemerkbar. Da klopf ihm ein älterer Herr auf die Schulter und sagt: „Lieber junger Mann, Ihre Aeußerungen sind wirklich sehr gut, so gut sogar, daß es besser wäre, wenn sie dieselben nicht fallen ließen.“

(Ein jüdischer Thierarzt) hat sich seit mehreren Jahren zur Ruhe gesetzt und führt als Hausbesitzer in einer Stadt Mitteldeutschlands ein bescheidenes Dasein. Jüngst vermietete er an einen Regierungsassessor eine Wohnung. Andern Tags spricht letzterer schriftlich sein Bedauern aus: Er könnte die Wohnung nicht beziehen, da er principieil nicht bei einem Juden wohnen wolle. Unter Hausbesitzer antwortet sofort: „Gehter Herr! Ich muß Ihnen auf Ihren Brief mittheilen, daß Sie die gemietete Wohnung zu bezahlen haben. Im Uebrigen muß ich Ihnen offen gestehen, daß mir Ihre Verfahren bislang in meiner Praxis noch nicht vorgekommen ist. A. A., approb. Thierarzt.“

Original-Telegramme.

London, 10. November. (Ung. T.-C.-B.) Salisbury tabelte in seiner Bankrede die Verschwörung gegen den Fürsten Alexander von Bulgarien und sagte, Europa beobachtete den Eingriff in die Rechte eines unabhängigen Volkes mit lebhaftem Bedauern; übrigens seien die englischen Interessen hiebei nicht berührt; Oesterreich-Ungarn sei stark in der Bulgarenfrage theilhaftig. Seine Rathschläge üben großen Einfluß auf das britische Cabinet. Redner schloß mit der Hoffnung auf ungehörten Frieden.

Zirnowa, 10. November. (U. T.-C.-B.) Die Sobranje trat Vormittags 11 Uhr zusammen, wählte den dänischen Prinzen Waldemar zum Fürsten von Bulgarien und überließ der Regierung die Ernennung, sowie die Bestimmung der Personenzahl der an den Prinzen Waldemar zu entsendenden Deputation.

Lotto-Ziehung

vom 10. November.
Hermannstadt: 32 23 8 57 47.

Fremden-Liste

vom 10. November.

Hotel Neudorfer. Franz v. Bobacs, General-Major, von Klausenburg; E. Korder, Lieutenant, F. Gansky, O. Erby, Kaufleute, von Budapest; Dr. Vagalt, Advocat, A. Kelenzweig, T. Goldschmidt, Kaufleute, von Wien; M. Klopot, Kaufmann, von Patseg; A. Stern, Kaufmann, von Petrozsch; E. Kobu, Kaufmann, von Kaschau; L. Schejan, A. Furdiesch, Kaufleute, von Rumänien.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various securities like gold, silver, and government bonds.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various securities like gold, silver, and government bonds.

Sz. 9964/1886. telekk.

[800] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, miszerint Petrutia Nicolae szelistyei lakos végrehajtónak tiliskai Gligor Dochia végrehajtást szenedvő elleni 250 frt. s járulékaí iránti végrehajtási ügyében 250 frt. löke, ennek 1885 október 14-től járó 6% kamatai, 13 frt. 30 kr. eddigi, 7 frt. 95 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajtást szenedvett nevére felvett tiliskai I. rész 66. sz. tjkvben A. + 1. r., 123, 124. hr. sz. 403 frtra; 2. r., 1640/2. hr. sz. 1 frtra; 4. r., 4875/1. hr. sz. 4 frtra; 5. r., 4875/3. hr. sz. 4 frtra; 6. r., 4890. hr. sz. 7 frtra becsült ingatlanok az 1887. évi január hó 11-ik napján, délelőtt 9 órakor, Tiliskán a község házánál megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtó kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papirban a kikiáltott kezehez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben, és pedig: az első az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 45 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
4. A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.
A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1886. évi október hó 21-én tartott üléséből.

M.3. 9926/1886.

[803] 1-3

Concurs.

Zur Befetzung der in Erledigung gekommenen Verwalter-Stelle des Franz Josephs-Spitals, eventuell der Stelle des Controlors dieses Spitals wird der Concurs bis zum 20. d. M. eröffnet.

Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind: Für den Verwalter Gehalt jährlich . . . 700 fl. Quartiergeld jährlich . . . 200 „ zusammen . . . 900 fl. Für den Controlor Gehalt jährlich . . . 650 fl. Quartiergeld jährlich . . . 150 „ zusammen . . . 800 fl.

Die instruirten Competenz-Beisitzer sind bis zum 20. d. M., Vormittags 12 Uhr, beim Magistrate einzureichen.

Hermannstadt, am 10. November 1886.

Der Magistrat.

M.3. 9539/1886.

[804] 1-2

Rundmachung.

Samstag den 20. November 1886, Vormittags 9 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause bei Zulassung schriftlicher Offerte die Licitation zur Verpachtung der Localitäten der bestehenden Hauptwache auf dem großen Ring statt.

Der Vertrag wird auf sechs Jahre vom 1. Januar 1887 an abgeschlossen, doch darf in den zu vermietenden Räumen ein Gast- oder Wirthschafts-Gast in keinem Falle, ein feinstufiges Geschäft aber nur dann betrieben werden, wenn mit dessen Betrieb eine besondere Unruhe oder Lärm nicht verbunden ist. Auch dürfen keine feuergefährlichen oder explosibaren Stoffe aufbewahrt werden.

Die sonstigen Vertrags-Bedingnisse können bis zum Tage der Licitation beim städtischen Wirtschafts-amte eingesehen werden, wohn auch schriftliche, mit dem Badium per 25 fl. ö. W. versehene Offerte bis zum Tage der Licitation versiegelt einzureichen sind.

Hermannstadt, am 9. November 1886.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgericht an Jovan Kloban aus Regenbat, zur Tagfahrt am 30. November, — ferner an Danila Moratin aus Kollébürg, zur Tagfahrt am 27. November zu erscheinen.

Vom k. k. Kreisgerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an folgende Verlassenschaft: des Georg Berendt in Petros, der Maria Thellmann in Weißbüsch, — der Katharina Kemmerth in Lechnitz.

3. 2679/1886.

[785] 3-3

Rundmachung.

Die Regal-Einkünfte nachstehender zum Neumärkter Stuhlflechter-Bezirk gehörigen Gemeinden werden im Wege öffentlicher Licitation mit Zulassung von schriftlichen Offerten in der Kanzlei des Stuhlflechteramtes an den unten bezeichneten Tagen, jedesmal um 9 Uhr Vormittags, auf die Dauer von 3 Jahren, und zwar vom 1. Januar 1887 bis letzten December 1889 in Pacht gegeben:

Table with 4 columns: Name der Gemeinde, Termin der Licitation, Nähere Bezeichnung des Gegenstandes der Licitation, and Ausruks-Preis (fl. and fr.). Rows include Reussmarkt, Grosspold, Dobring, Pojana, Rodt, Sinna, Rees., Kerpenis Kleinpold, Urwegen, and Toporca.

Jeder Licitant ist verpflichtet, zehn Percent des Ausrukspreises als Badium vor Beginn der mündlichen Licitation zu erlegen. Die näheren Bedingungen können hieraus eingesehen werden.

Neumarkt, am 1. November 1886.

Das Stuhlflechter-Amt. Branisce.

Ein geprüfter Heizer

zum Dampffessel wird in der Habermann'schen Dampf-Badeanstalt aufgenommen. — Unverheiratete werden bevorzugt. [786] 3-3

Zahnarzt und Zahntechniker

C. ZINZ

ordinirt für Zahn- und Mundranke von 10 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags. Unbemittelte von 1 bis 2 Uhr Nachmittags im Hofe rechts. (747) 5-6

Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 13 und 15.

Zündholz-Hobel-Maschinen

für Hölzer jeder Form und Länge, alle Maschinen für Zündholz-Fabrikation neueste und beste Construction.

GEORG ANTON, Darmstadt, Beckstrasse 67.

Deutschland. (979) 50-59

Zuch

von fl. 1.20 per Meter aufwärts. Muster bitte zu verlangen.

Zuchfabriks-Niederlage

„Zum weissen Lamm“

in Brünn.

(560) 11

Neuestes in Preservatifs

von Fischbläsen mit Gummiring, echt französisch, hochrein, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französische Fischbläsen- und Gummiringe, von fl. 1.— bis fl. 5.— per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., englisch 3 fl. per Duzend, versendet direct per Nachnahme die Gummiringe-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I. Köllnerhofg. 4. I. Stad. Complete Muster-Collection fl. 3.50. (4) 90

Mariazeller Magentropfen advertisement with logo and text: Schutzmarke. Mariazeller Magentropfen, neue, bereitet in der Apotheke... Zu haben in allen Apotheken.

Moll's Seidlitz-Pulver advertisement: Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und A. Moll's vielfachte Firma angebracht ist.

Moll's Franzbrantwein u Salz advertisement: Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederbeschwerden...

Peter Möller's medicinal fish liver oil advertisement: Ausgezeichnet auf 15 Ausstellungen stets allein mit den höchsten Preisen, zuletzt London 1883, mit zwei großen goldenen Medaillen für Qualität des Ertrags und die Art seiner Bereitung.

Lottery advertisement: Ziehung schon nächsten Monat. Kincsem á 1 fl. 11 Lose nur 10 fl. Haupttreffer bar 50.000 fl. 10.000 fl., 5000 fl. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.